

PRESSEHEFT

La Mélodie – Der Klang von Paris

(Frankreich 2017, 102 Min.)
OT: La Mélodie

Ein Film von Rachid Hami

mit Kad Merad, Samir Guesmi, Renély Alfred u.a.

Kinostart: 31. Mai 2018

Material erhältlich unter www.jmhsa.ch

PRESSEBETREUUNG

Filmbüro

Valerio Bonadei
Badenerstrasse 78
8004 Zürich
079.653.65.03
valerio@filmbuero.ch

VERLEIH

JMH Distributions SA

Cassarde 4
2000 Neuchâtel
032.729.00.20
societes@jmhsa.ch
www.jmhsa.ch

INHALT

| | |
|-----------------------------------------|-----------|
| BESETZUNG | 3 |
| STAB | 3 |
| DEUTSCHE SYNCHRONISATION | 4 |
| TEASER | 5 |
| KURZINHALT | 5 |
| PRESSENOTIZ | 5 |
| LANGINHALT | 6 |
| | |
| INTERVIEW MIT RACHID HAMI | 9 |
| INTERVIEW MIT KAD MERAD | 13 |
| KLASSISCHE MUSIK IN DER VORSTADT | 16 |
| | |
| DARSTELLER | 18 |
| KAD MERAD – Simon Daoud | 18 |
| SAMIR GUESMI – Farid Brahim | 21 |
| | |
| DREHBUCH UND REGIE - RACHID HAMI | 23 |

BESETZUNG

Simon Daoud
Farid Brahim
Arnold
Samir
Mutter von Arnold
Vater von Samir

KAD MERAD
SAMIR GUESMI
RENÉLY ALFRED
ZAKARIA-TAYEB LAZAB
TATJANA ROJO
SLIMANE DAZI

STAB

Regie
Drehbuch

RACHID HAMI
GUY LAURENT
VALÉRIE ZENATTI
RACHID HAMI

Kamera
Schnitt
Filmmusik
Ton

JÉRÔME ALMÉRAS
JOËLLE HACHE
BRUNO COULAIS
LAURENT POIRIER
ÉRIC TISSERAND
HÉLÈNE LELARDOUX

Casting

ARNAUD ROLLAND
JUSTINE LEOCADIE
ADÉLAÏDE MAUVERNAY

Ausstattung

SÉBASTIEN GONDEK

Produzent

NICOLAS MAUVERNAY

Produktion

MIZAR FILMS

Co-Produktion

UGC / FRANCE 2 CINÉMA / LA CITÉ
DE LA MUSIQUE – PHILHARMONIE
PARIS

DEUTSCHE SYNCHRONISATION

Stab

| | |
|--------------------|----------------------|
| Produktion | NEUE TONFILM München |
| Übersetzung & Buch | Marina REHM |
| Regie | Marina KÖHLER |
| Aufnahmeleitung | Gaby FUCHS |
| Produktionsleitung | Yvette LAU |
| Schnitt | Nicole KINNE |
| Tonmeister Atelier | Bernhard VOGL |
| Mischtonmeister | Eberhard WECKERLE |

Besetzung

| | | |
|----------------|----------------------------|---------------------|
| Simon Daoud | Michael LOTT | Kad Merad |
| Farid Brahimi | Markus PFEIFFER | Samir Guesmi |
| Arnold | Leander KNOLL | Alfred Renely |
| Samir | Lenny DEN DOOVEN | Zakaria-Tayeb Lazab |
| Abou | Tobias OLBERT | Youssef Gueye |
| Mouctar | Justus MANGELSDORF | Mouctar Diawara |
| Yaël | Paula HAMMERSCHMIDT | Shirel Nataf |
| Arnolds Mutter | Kathrin GAUBE | Tatiana Rojo |
| Samirs Vater | Stefan LEHNEN | Slimane Dazi |
| Samirs Mutter | Ulla WAGENER | Souhade Temimi |
| Dirigent | Julian MANUEL | Mathieu Spinosi |
| Marie Pagès | Friederike SIPP | Ginger Romàn |
| Peretti | Walter VON HAUFF | Marc Brunet |
| Laurent | Matthias KUPFER | Jean-Luc Vincent |
| Simons Mutter | Angelika BENDER | Corinne Marchand |
| Yaëls Mutter | Angela JACOBI | Jana Bittnerova |

| | | |
|----------------|------------------------|-----------------------|
| Sabrina | Giulia RODA | Idaya Haddouche |
| Sabrinas Vater | Tim SEYFI | Zakaria El Ahmadi |
| Lola | Janne WETZEL | Anaïs Meiringer |
| Mehdi | Ben CRAMER | Amine Chir |
| Umi | Sophia GUNIA | Claudine Vinasithamby |
| Kadi | Lilia DUDA | Fanta Kebe |
| Nassima | Valeria CERAOLO | Nassima Bourhettar |
| Matthieu | Norman ENDRES | Matthieu Mazliak |

In weiteren Rollen

Jakob BRENDEL, Philip SCHWABENEDER, Tim EINBECK, Jakob STERN, Andreas THIELE, Julia PERES, Daniel PIETZUCH, Sibille HELFENBERGER, Claus-Peter DAMITZ, Nina KAPUST, Jochen PALETSCHEK

TEASER

Eine berührendes Plädoyer für die Grenzen überwindende Kraft der Musik!

KURZINHALT

Der französische Regisseur Rachid Hami erzählt in seinem Langspielfilmdebüt die Geschichte des Violinisten Simon Daoud (Kad Merad), der beinahe an der Herausforderung zerbricht, einer Schulklasse in einem Pariser Banlieue das Geigenspiel nahezubringen. In diesem rauen Umfeld trifft Simon auf unerwartete Talente wie den jungen Arnold und es gelingt ihm, seine Schüler durch Disziplin, Fleiß und Leidenschaft zu Höchstleistungen zu animieren und ihnen den Zauber der Musik beizubringen.

PRESSENOTIZ

In einem Pariser Vorort finden sich Kinder unterschiedlichster Herkunft in der Orchesterklasse ihrer Schule zusammen, um unter der Anleitung ihres Musiklehrers Simon Daoud (Kad Merad) das Geigenspiel zu erlernen und gemeinsam auf ein großes Ziel hinzuarbeiten: Ein Auftritt im Konzertsaal der Pariser Philharmonie!

Wie ein modernes Großstadtmärchen mutet der Film LA MÉLODIE des französischen Nachwuchsregisseurs Rachid Hami an, wenn er in subtilen, kraftvollen Bildern von der Musik als einer Grenzen überwindenden Kraft erzählt.

Mit LA MÉLODIE begibt sich Hami auf eine Reise von den ersten musikalischen Schritten einer mäßig begabten Orchesterklasse bis hin zu deren fulminanten Auftritt in der Pariser Philharmonie. Und zeigt damit, wie eine Gruppe junger Schüler durch den Zuspruch und die Motivationsfähigkeit eines Erwachsenen über sich selbst hinauswächst.

Frankreichs Komödien-Star Kad Merad ("Willkommen bei den Sch'tis", "Der kleine Nick") überzeugt in LA MÉLODIE in einer für ihn außergewöhnlich zurückhaltenden Rolle als sensibler Geiger und Musiklehrer Simon, der erkennt, dass Vertrauen, Zusammenhalt und Freude an der Musik wichtiger sind als künstlerische Perfektion.

An Kad Merads Seite sind Samir Guesmi ("Nur Fliegen ist schöner", "Der Effekt des Wassers") als Klassenlehrer Farid Brahim und Vertrauter Simons, sowie der junge Nachwuchsdarsteller Renély Alfred in der Rolle des Schülers Arnold zu sehen.

LA MÉLODIE feierte seine Weltpremiere bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig 2017 im Wettbewerb außer Konkurrenz und startet in Frankreich am 8. November und in Deutschland kurz vor Weihnachten am 21. Dezember 2017 bundesweit in den Kinos.

LANGINHALT

Als Simon Daoud (Kad Merad) seine neue Stelle als Geigenlehrer der Orchesterklasse von Farid Brahim (Samir Guesmi) an einer Schule in einem sozial benachteiligten Vorort von Paris antritt, ist er zunächst wenig begeistert von den Gegebenheiten vor Ort. Denn der sensible Musiker muss plötzlich eine Horde Kinder bändigen, die keinerlei Vorerfahrungen mit klassischer Musik hat. Mit einer Mischung aus stoischer Geduld und Strenge versucht Simon seine Schüler innerhalb kürzester Zeit auf ein konzertfähiges Niveau zu bringen.

Während sich die meisten Kinder zuerst wenig motivieren lassen, widmet sich der junge Arnold (Renély Alfred) seinem neuen Instrument mit größter Hingabe und zeigt dabei ein beachtliches Talent. Seine alleinerziehende Mutter bemerkt die Veränderung ihres Sohnes zunächst mit Skepsis, aber bald schon mit Stolz. Und zwischen Simon und Arnold entwickelt sich langsam das zarte Band einer musikalischen Freundschaft, aus der eine Art Vater-Sohn-Beziehung erwächst. Simon sieht in Arnold nicht nur einen ungeschliffenen Rohdiamanten, sondern will an ihm auch einiges wiedergutmachen – schließlich ist das Verhältnis zu seiner eigenen Tochter, die sich dem Leistungsdruck des Vaters entzogen hat, angespannt. Während sich Arnolds musikalische Fähigkeiten unter Simons Führung langsam, aber sicher verbessern, belasten Simon die Probleme mit dem Rest der Orchesterklasse zunehmend. Farid steht ihm unterstützend zur Seite, doch Simon sieht sich der großen Herausforderung zunehmend nicht gewachsen.

Als ihm eines Tages bei einem besonders aufsässigen Schüler die Hand ausrutscht, glaubt er, endgültig gescheitert zu sein. Auch im Privatleben sieht er sich mit Problemen konfrontiert, als er von Arnolds Mutter zum Essen eingeladen wird und der Junge seine Mutter und Simon wütend beim Tanzen unterbricht - denn er hat nie aufgehört, auf die Rückkehr seines unbekanntem leiblichen Vaters zu hoffen.

Doch trotz dieser Rückschläge fährt Simon mit dem Geigenunterricht fort und begreift dabei immer mehr, dass er den Kindern vor allem das richtige Gefühl für ihr Instrument vermitteln muss. Indem er von seinen strengen, traditionellen Unterrichtsmethoden abweicht und auch einmal schiefe Töne toleriert, gelingt es ihm, einen Weg zu den Herzen seiner Schüler zu finden.

Als die Weihnachtsferien bevorstehen, hat Simon es geschafft, aus seiner schwierigen Gruppe von Schüler unterschiedlichster Herkunft eine Gruppe hochmotivierter junger Menschen zu formieren, die ein gemeinsames Ziel haben: Das Konzert in der Philharmonie. Arnold soll den Solo-Part übernehmen und übt dafür bei Wind und Wetter alleine und gemeinsam mit seinen jungen Mitstreitern auf dem Dach seines Wohnhauses.

Die erste große Orchesterprobe nach den Ferien entpuppt sich jedoch als herber Rückschlag. Als Simon eine vielversprechende Konzerttournee angeboten wird, zögert er - denn dies würde bedeuten, dass er seine Schüler kurz vor dem großen Auftritt im Stich lassen müsste.

Simon begreift, dass das Wichtigste am Geigenspiel nicht die künstlerische Perfektion, sondern die dabei empfundene Freude ist. So beschließt er, die Konzerttournee abzusagen und seine Orchesterklasse, die ihm mittlerweile sehr ans Herz gewachsen ist, auf den letzten Metern bis zum großen musikalischen Finale in der Philharmonie zu begleiten.

Kurz vor dem Ziel ein weiterer Rückschlag: Der Probenraum der Klasse kann nach einem Brand nicht mehr genutzt werden. Da die Eltern von Simons Schützlingen begriffen haben, wie wichtig der Auftritt in der Philharmonie für ihre Kinder ist, funktionieren sie einen leer stehenden Lagerraum zu einem Probenraum um. In nur wenigen Monaten hat es Simon geschafft, seine Schüler zu selbstbewussten, in ihrer

Persönlichkeit gereiften jungen Menschen zu erziehen, die sich mit großer Leidenschaft und Disziplin dem Geigenspiel widmen.

Doch wird ihr Können ausreichen, um die Zuhörer in der Philharmonie von ihrer Leistung zu überzeugen?

INTERVIEW MIT RACHID HAMI

Regie und Drehbuch

Woher kommen Sie ursprünglich, Herr Hami?

Aus Algerien, wo ich 1985 geboren wurde. Im Alter von 8 Jahren bin ich zusammen mit meiner Mutter und meinen Brüdern vor dem Bürgerkrieg geflohen und in einen Pariser Vorort gezogen. Meine Mutter hat studiert und uns immer vermittelt, wie wichtig Bildung und Kultur im Leben eines Menschen sind. Musik, Kino, Schreiben – das alles hat uns geholfen, dem eintönigen Leben in unserem Viertel zu entfliehen. Mein Bruder hat später Politikwissenschaften studiert und ich bin in die Welt des Kinos abgetaucht. Als ich Abdellatif Kechiche das erste Mal begegnete, hatte ich bereits den Wunsch, bei einem Film Regie zu führen. Aber er sagte mir, dass man zunächst die Rolle des Schauspielers begreifen lernen müsse. Ich habe also eine Rolle in Kechiches Film "L'esquive" (2003) angenommen und in meinen Drehpausen durfte ich ihn bei seiner Arbeit beobachten. Mit meiner Gage für diesen Film habe ich mir einen Computer und eine kleine Kamera gekauft und mich an meinem ersten Regie-Projekt versucht, "Point d'effet sans cause". Die Helden des Films sind die Menschen aus meinem Viertel. Als ich dann Arnaud Desplechin kennenlernte, hat er sich sofort für meine Arbeit als Regisseur interessiert. Er kam zu mir in mein Viertel im 93. Arrondissement, um mir bei der Fertigstellung meines Films zu helfen. Von ihm habe ich sehr viel gelernt - ebenso wie von Abdellatif Kechiche, einem Cineast mit Leib und Seele.

Was war der Anstoß für das Projekt LA MÉLODIE?

Mein Co-Autor Guy Laurent hat mich eines Nachts angerufen und mir von einer Reportage über Kinder erzählt, die in ihrem Stadtviertel klassische Musik machten. Er sah bei diesem Thema gleich eine Verbindung zwischen den jungen Heranwachsenden und meinem persönlichen Werdegang. Als nächsten Schritt bin ich mit den Verantwortlichen von "Démos" – ein soziales, musikalisch-orchestrales Schulprogramm, das von der Pariser Philharmonie initiiert wurde – in Kontakt getreten. Sie waren wirklich sehr kooperativ und ich konnte die Arbeit der Orchesterklassen aus nächster Nähe beobachten. Im Pariser Stadtviertel Belleville habe ich schließlich einen Geige spielenden Jungen kennengelernt, der mich zur Figur des Arnold inspirierte. In LA MÉLODIE geht es vor allem darum, dass man im

Leben wie in der Kunst Dingen wie Armut, Gewalt und Zynismus Bilder und Worte entgegensetzen muss.

Es ging Ihnen also nicht primär darum, ein bestimmtes musikalisches Förderungsprogramm möglichst realitätsgetreu im Film abzubilden?

Nein, denn diese staatlichen Initiativen bzw. die Initiative der Pariser Philharmonie haben ja alle ein gemeinsames Ziel: Sie wollen den Kindern aus den Vororten ermöglichen, sich über die klassische Musik gewissermaßen freizuspielen. Es stand also nicht so sehr das Konzert am Ende im Vordergrund, sondern der Weg dorthin.

Wann wussten Sie, dass Kad Merad die Rolle des Simon übernehmen soll?

Beim Lesen des Drehbuchs hatte ich noch keinen bestimmten Schauspieler für die Rolle des Simon im Kopf. Was mich an Kad Merad beeindruckte, war seine große Menschlichkeit. Dass er in LA MÉLODIE kurze Haare hat und den Bart rasiert trägt, ist sehr wichtig. Ich wollte, dass das öffentliche Bild, das man von Kad Merad durch seine anderen Filmprojekte gewonnen hat, komplett hinter der Figur von Simon verschwindet. Kad hatte bis dato keine vergleichbare Rolle gespielt – es hat mich umgehauen, wie glaubwürdig er die Rolle des Geigers Simon verkörpert hat.

Warum haben Sie Samir Guesmi für die Rolle des Klassenlehrers Farid ausgewählt?

Samir ist auch im wahren Leben ein sehr geduldiger, freundlicher und aufmerksamer Mann mit einer pädagogischen Ader. Allerdings habe ich auch herausgefunden, dass er völlig talentbefreit ist, was das Geigenspiel betrifft. Aus diesem Grund spielt seine Figur genauso miserabel Violine, wie er selbst.

Wie haben Sie die Kinderdarsteller für Ihren Film gefunden?

Unsere Casterinnen haben offene Castings rund um den Place des fêtes im 19. Arrondissement von Paris veranstaltet - also genau dort, wo die Geschichte von LA MÉLODIE spielt. Ich für meinen Teil habe meine Wochenenden damit verbracht, die jungen Schauspieler und ihre Eltern kennenzulernen. Und dabei sehr schnell kapiert, dass ich auf der Suche nach eigenständigen Persönlichkeiten für die Verkörperung der Filmfiguren war. Genauso wie der Rest der Orchesterklasse ist auch Renély, der den jungen Arnold spielt, plötzlich wie ein Wunder vor mir aufgetaucht.

Haben Sie mit den Kinderdarstellern ähnlich gearbeitet, wie mit den Erwachsenen?

Aber natürlich! Die jungen Darsteller waren extrem aufgeweckt. Ihnen gegenüber bin ich nicht als strenger Regisseur aufgetreten, sondern eher als großer Bruder, der sich gegenüber seinen kleinen Geschwistern durchsetzt. Das war wichtig, denn ich musste eine große Nähe zu den Kindern herstellen, um sie in ihren ehrlichsten Momenten filmen zu können. Die jungen Darsteller hatten ihren eigenen Kopf und ich gebe zu, dass es nicht immer einfach war, mit ihnen zu arbeiten. Wenn ich mich manchmal ein oder zwei Tage komplett zurückgezogen habe, waren sie völlig schockiert - denn dieses Filmprojekt war ihnen sehr wichtig. Letztendlich haben sie mich alle zutiefst berührt in ihrem Spiel.

Waren echte Geigenspieler unter den Schauspielern?

Kein einziger. In diesem Punkt haben wir bei Null begonnen. Alle sagten mir, dass es unmöglich ist, innerhalb von gerade einmal vier Monaten auf Konzertniveau Geige zu spielen. Aber ich wollte, dass die Kinder dasselbe Experiment durchlaufen wie ihre Figuren. Es war nicht nur Simons, sondern auch mein Ziel, die Kinder auf ihrem Weg zur Philharmonie zu begleiten. Dazu mussten sie sehr viel üben: Zu Beginn waren es zwei Stunden Probe pro Woche, später wesentlich mehr. Bei Renély zeigte sich ähnlich wie bei seiner Figur Arnold sofort eine Begabung fürs Geigenspiel. Kad Merad hat alles daran gesetzt, in seiner Rolle als professioneller Musiker glaubwürdig zu wirken und sich voller Hingabe dieser Aufgabe gewidmet. Als alle zusammen bei der ersten Probe gemeinsam „Scheherazade“ spielten, war ihre Freude über das, was sie erreicht hatten, grenzenlos.

Haben Sie auch Raum gelassen für Improvisation?

Ja, natürlich. Wir haben eine Repetitorin gebeten, mit den Kindern das Drehbuch zu erarbeiten, damit sie das Wesen ihrer jeweiligen Rolle und ihren Platz in der Geschichte verinnerlichen konnten. Die persönlichen Geschichten der Kinder und das, was sie gemeinsam während der Dreharbeiten erlebt haben, waren von enormer Wichtigkeit für den Dreh. Ich bin immer sehr früh ans Set gekommen und habe zusammen mit meinem ersten Kameramann Jérôme Alméras die jeweiligen Szenen vorbereitet. Anschließend haben wir gemeinsam mit den Darstellern versucht, den Kern einer jeweiligen Szene zu erfassen – und ihnen die Freiheit

gelassen, sie mit uns weiter zu entwickeln, damit die Szenen noch wahrhaftiger und ehrlicher wirken.

Die Dialoge in Ihrem Film sind rar. Vieles passiert über die Musik und die Blicke zwischen den Kindern.

Mein Credo für das gesamte filmische Vorhaben war es, weder zu pathetisch noch zu kitschig zu werden. Bei einem Stoff wie in LA MÉLODIE besteht die Gefahr, zu viele erklärende Dialoge einzubauen oder schlimmer noch – die Handlung in rührselige oder gar alberne Gefilde entgleiten zu lassen.

Hatten Sie filmische Vorbilder?

Ich habe viel an Ken Loach gedacht und natürlich habe ich sehr von der bereichernden Zusammenarbeit mit Abdellatif Kechiche im Rahmen seines Films "L'esquive" profitiert. Was die visuelle Gestaltung des Films betrifft: Mein Kameramann und ich waren seit unserem Dreh in Taiwan inspiriert von der Eleganz des asiatischen Kinos und den Filmen von Lin Cheng-sheng oder Hou Hsiao-hsien.

Wie sind die Filmaufnahmen in der Pariser Philharmonie abgelaufen?

Die Pariser Philharmonie ist ein magischer Ort und Laurent Bayle und sein Team haben uns sehr herzlich dort aufgenommen. Trotz des vollen Terminkalenders der Philharmonie konnten wir dort drei Drehtage einrichten. Kein leichtes Unterfangen: Ein Kamerakran, drei Kameras, vierhundert Komparsen und ein aus 65 Musikern bestehendes Orchester. Es war wichtig, dass dieser Ort nicht die Handlung dominiert, sondern ich mich auch dort hauptsächlich auf meine Figuren konzentriere.

Hat der Komponist Bruno Coulais auch die von den Kindern interpretierten Stücke ausgewählt?

Nein, denn ich hatte die Stücke bereits vor Drehbeginn festgelegt. Die sinfonische Dichtung "Scheherazade" von Nikolai Rimski-Korsakow hat sich für unsere Arbeit als ideal erwiesen. Durch das darin enthaltene wundervolle kleine Geigensolo von Arnold konnte ich mich verstärkt auf seine Figur konzentrieren. Außerdem habe ich "La Chaconne" von Bach und "Divertimento" von Mendelssohn ausgewählt - zwei Stücke, die weit komplexer sind als diejenigen, die mir ein Musikprofessor für Kad Merad vorgeschlagen hatte.

INTERVIEW MIT KAD MERAD

Darsteller Simon Daoud

Wie war Ihre Begegnung mit Rachid Hami?

Da ich nicht der einzige Kandidat für diese Rolle war, hatte unsere erste Begegnung etwas von einem Casting. Er hat mir klargemacht, dass er sich bis zum Abschluss der Dreharbeiten auf keine freundschaftliche Ebene begeben möchte, um sich voll und ganz auf die Arbeit konzentrieren zu können. Doch im Laufe unseres ersten Gesprächs hat sich etwas zwischen uns verändert. Rachids ehrliche und zielgerichtete Art waren mir gleich sympathisch. Denn ich finde es immer angenehm, mit Menschen zu tun zu haben, die genau wissen, was sie wollen.

Was hat Sie an diesem Projekt gereizt?

Die Figur des Simon zum Leben zu erwecken, war eine wunderbare Herausforderung für mich. Denn ich wollte meine schauspielerischen Grenzen austesten. Ich musste das Geigenspiel erlernen und eine Rolle verkörpern, deren Charakter völlig konträr zu meinem eigenen ist. Simon ist fast das komplette Gegenteil von mir, und es war wahrlich nicht leicht, diesen stillen, introvertierten Musiker zu spielen. Anfangs habe ich mich tatsächlich etwas nackt gefühlt mit meiner Glatze und dem rasierten Bart. Ich wollte unbedingt verhindern, dass mein Geigenspiel wie eine Performance wirkt - es sollte absolut natürlich und selbstverständlich aussehen. Drei Mal pro Woche habe ich daher Geigenunterricht genommen. Die Tatsache, dass ich Schlagzeug, Gitarre und Klavier spiele, hat mir in Sachen Rhythmusgefühl und Notenlesen sehr geholfen. Die Geige ist jedoch ein völlig anderes Instrument mit einer ganz eigenen Sprache.

Wie entwickelt sich Simons Charakter im Laufe des Films?

Zu Beginn des Films spürt man, dass Simon seinem neuen Job eigentlich nicht gewachsen ist. Er versteht seine Schüler nicht und findet keine Möglichkeit, ihrem aufmüpfigen Verhalten etwas entgegenzusetzen. Simon ist nicht der Bösewicht der Geschichte – aber eben auch keine Figur, die unvermittelt Sympathiepunkte erntet. Wenn ich eine Rolle annehme, geht es mir nicht darum, dem Publikum zu gefallen oder es zu verführen. Ich tauche mit jedem neuen Film in das Universum meiner jeweiligen Rolle ein.

Nach und nach öffnet sich Simon seiner Umwelt gegenüber. Ist es nicht schwierig, diesen Prozess zu spielen, wenn die Dreharbeiten nicht chronologisch stattfinden?

Genau das macht den Beruf des Schauspielers aus: Sich zu jeder Zeit in den Zustände seiner Rolle versetzen zu können. Sehr geholfen hat mir die Erfahrung aus meiner Arbeit für TV-Serien, wo mehrere Episoden gleichzeitig gedreht werden. Die Fähigkeit, sich gegenüber anderen zu öffnen, war die große Herausforderung in Bezug auf die Rolle von Simon. Am Ende zieht er die Arbeit mit den Schülern seiner Karriere als Konzertgeiger vor.

Wie schwer war es für Sie, Simon als relativ nüchternen, zurückgenommenen Menschen zu spielen?

Die Schwierigkeit bestand vor allem daran, dass man sich selbst ganz genau beobachten und in sich hineinhorchen muss. Die Herausforderung besteht darin, dass es enorm vieler Wiederholungen bedarf, bis eine gute Szene im Kasten ist.

Im Film sagt Simon zu den Kindern: "Das Wichtigste ist, eine gute Zeit zu haben". Verhält es sich beim Schauspielen ähnlich?

Eine gute Zeit zu haben vielleicht weniger – ich finde es für einen Schauspieler aber sehr wichtig, Freude bei seiner Arbeit zu empfinden.

Arnold fällt das Geigenspiel leicht, weil er das richtige Gespür dafür hat. Ist diese Qualität auch für einen guten Schauspieler unerlässlich?

Absolut. Die Berufserfahrung und die Tatsache, dass man sich dabei selber besser kennenlernt, sind das Rüstzeug für den Beruf. Aber letzten Endes kommt es immer auch auf das eigene Gespür an, das spontane Reaktionen während eines Drehs erst möglich macht. Rachid Hami führt dich als Schauspieler genau dorthin, wo er dich haben will – aber er dirigiert dich nicht wie eine Marionette. Das ist nicht selbstverständlich bei einem Regisseur.

Wie haben Sie mit den Kinderdarstellern gearbeitet?

Diese Kinder hatten nicht die gleichen Möglichkeiten einer Schulausbildung, wie die meisten von uns Erwachsenen sie hatten. Dadurch spielen sie in LA MÉLODIE sehr authentisch. Wir sind gut miteinander ausgekommen, aber es war nicht immer

einfach mit ihnen. Rachid habe ich in seinem Umgang mit den Kindern sehr bewundert. Wie er gleichzeitig seine Arbeit erledigt und eine so enge Beziehung zu den Kindern aufbauen konnte, ist großartig. Wenn es unter den Kindern mal etwas rauer zuging, schaffte Rachid es, wie ein großer Bruder zu vermitteln. Durch Kinder entstehen oft magische Momente am Set. Ich wünsche mir wirklich von ganzem Herzen, dass dieser Film den jungen Darstellern hilft, noch stärker an sich selbst zu glauben - denn es fehlt ihnen oft an Anerkennung.

Klassische Musik in der Vorstadt

Junge Musiker erobern die großen Bühnen

"Musik verbindet die Menschen. Wenn zwei Seelen auf ihrem gemeinsamen Lebensweg die schönste Harmonie entwickeln, Töne und Farben der Gefühle im Einklang sind, dann erlebt man das wahre Glück." Immanuel Kant

Der Auftritt im großen Konzertsaal der neuen Philharmonie de Paris ist jedes Jahr der Höhepunkt eines intensiven musikalischen Jahres. Mindestens vier Stunden Unterricht pro Woche stehen für die Kinder aus sozial benachteiligten Familien seit 2010 im Rahmen des Démos-Projekts der Philharmonie auf dem Plan. Die Teilnehmer des Programms lernen dabei nicht nur, ihre Musikinstrumente zu beherrschen, sondern auch im Orchester zu spielen. Insgesamt neun Jugendorchester wurden allein zwischen dem Herbst 2015 und 2016 in Frankreich gegründet, die meisten davon im Großraum Paris. Bis 2019, so der Plan, soll es in ganz Frankreich 30 Orchester mit 3.000 jungen Musikern geben. „Ein musikalisches Ensemble ermöglicht Kindern ein einmaliges Gemeinschaftserlebnis. Letztendlich begreifen wir ein Instrument als Verlängerung des menschlichen Körpers und damit auch als ein Objekt, welches es zu kontrollieren gilt“, so Laurent Bayle, Generaldirektor der Philharmonie, der den Nachwuchsregisseur Rachid Hami bei den Recherchen zu seinem Filmprojekt LA MÉLODIE unterstützte. Im Gegensatz zum Film fanden die Verantwortlichen des Démos-Projekts Proberäume im gewohnten Umfeld der Kinder, während Lehrer Simon seine Schüler in LA MÉLODIE in deren Schule unterrichtet. „Wir haben beide dasselbe Ziel: Nachdem wir den Kindern ihr Instrument geliehen und oftmals sogar geschenkt haben, war es an ihnen selbst, sich auszuprobieren“, sagt Laurent Bayle. Es sei eine große Herausforderung, die jungen Menschen an die klassische Musik heranzuführen. Denn mit dem Wort "klassisch" würden grundsätzlich Begriffe wie "gelehrt" oder "elitär" assoziiert. „Wenn junge Menschen Hip-Hop Beethoven vorziehen, dann auch deshalb, weil die Gesellschaft denkt, diese Musik wäre nichts für sie.“ Um diesem Problem zu begegnen, müssten die sozial bedingten Hemmungen gegenüber klassischer Musik überwunden werden. Darüber hinaus sollten sich die Konzertsäle laut Laurent Bayle auch für Musikgenres wie Jazz oder Elektro öffnen.

Der Generaldirektor ist stolz darauf, dass Emmanuel Macron ein paar Tage nach seiner Wahl bei einem Konzert von "Démos" in der Pariser Philharmonie anwesend war. „Sollte ich beweisen können, dass Kinder aus sozial benachteiligten Vororten in der Lage sind, Herausforderungen wie die des Programms "Démos" zu meistern, wäre das der Beweis dafür, dass sich klassische Musik wirklich an Jedermann richtet.“

Auch in Deutschland hat man den Wert musikalischer Förderprogramme für Kinder aus sozial benachteiligten Familien seit Jahren erkannt. 2002 wurde beispielsweise ein Musik-Theater-Tanz-Projekt nach Wolfgang A. Mozarts Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ von der Niedersächsischen Staatsoper und der Stadt Hannover initiiert und in einer einjährigen Projektphase mit ca. 80 Jugendlichen einstudiert. 2015 brachten 100 Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien im Carl-Orff-Saal des Münchner Gasteigs die Kinderoper "Eloise" von Karl Jenkins auf die Bühne - eine Kooperationsprojekt der Roland Berger Stiftung mit der Bayerischen Staatsoper und der Gasteig München GmbH.

DARSTELLER

KAD MERAD (Simon Daoud)

Kad Merad wurde 1964 unter dem Namen Kaddour Merad in Algerien geboren und wuchs in Frankreich auf. Als Jugendlicher trat er mit mehreren Bands als Schlagzeuger und Sänger auf. Seine Darstellerlaufbahn startete er im Club Méditerranée, doch schon bald wechselte er ans Theater, wo er in klassischen Stücken spielte. 1991 wurde er vom Pariser Radiosender Oui FM als Moderator eingestellt. Dort lernte er Olivier Baroux kennen, mit dem er im Jahr darauf das Komikerduo „Kad et Olivier“ gründete. Gemeinsam präsentierten die beiden die Sendung „Rock'n Roll Circus“. Mit dem Programm „La Grosse Émission“ setzten sie ihre Karriere zwischen 1999 und 2001 im Fernsehen fort. Parallel spielte Kad Merad erste kleinere Filmrollen. Mit ihrer selbst geschriebenen Komödie „Mais qui a tué Pamela Rose?“ landeten die beiden Komiker 2003 ihren ersten großen Kinoerfolg, den sie 2006 mit der Sci-Fi-Komödie „A Ticket to Space“ („Un ticket pour l'espace“) wiederholten. 2004 wirkte Kad Merad als Chabert in Christophe Barratiers hoch gelobtem Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ („Les choristes“) mit. Die Rolle des Vaters in Philippe Liorets Film „Keine Sorge, mir geht's gut“ („Je vais bien, ne t'en fais pas“, 2006) stellte einen mutigen Schritt ins ernste Fach dar, der sich jedoch gleich auszahlte: 2007 wurde Kad Merad dafür mit dem César als Bester Nebendarsteller ausgezeichnet. Im selben Jahr übernahm er die Hauptrolle in Olivier Dorans Komödie „Pur week-end“. Als Rachid wirkte er zudem in Pierre Jolivets international beachtetem Film „Kann das Liebe sein?“ („Je crois que je l'aime“, 2007) mit. Für die Komödie „Willkommen bei den Sch'tis“ („Bienvenue chez les Ch'tis“, 2008) arbeitete er zum ersten Mal für und mit Dany Boon. Sie wurde mit über 20 Millionen Zuschauern der erfolgreichste französische Kinofilm aller Zeiten. 2009 folgte mit seiner Rolle als Vater in "Der kleine Nick ("Le petit Nicolas") ein weiterer Kinoerfolg. Doch Merad scheut auch nicht davor zurück, weniger leichte Rollen anzunehmen. So war er zum Beispiel als Rivale von Jean Reno in dem dunklen Krimi „22 Bullets“ („L'immortel“, 2010) zu sehen und zählte 2011 zum glänzenden Ensemble des von Daniel Auteuil inszenierten Dramas „La fille du puisatier“ nach dem Roman von Marcel Pagnol. Im selben Jahr gab er mit der Komödie „Monsieur Papa“ (2011) sein Regiedebüt, in der er auch die Hauptrolle übernahm. Im Anschluss

daran folgte mit „FBI“ („Mais qui a re-tué Pamela Rose?“, 2012), eine Fortsetzung des Films aus dem Jahr 2003, seine zweite Regiearbeit. Hierfür trat er erneut mit seinem Lieblingskomplizen Olivier Baroux vor die Kamera. Anschließend traf er seinen Freund Xavier Giannoli wieder, mit dem er zum ersten Mal 1996 beim Dreh des Kurzfilms „Dialogue au sommet“ zusammengearbeitet hatte. Der Filmemacher bot ihm die Hauptrolle in „Superstar“ (2012) an, einer Komödie, in der er an der Seite von Cécile de France auftritt. Ferner spielte er neben Benoît Poelvoorde in „Le grand méchant loup“ (2012), einer modernen Adaption der traditionellen Erzählung „Die drei kleinen Schweinchen“. 2014 setzte sich mit der Komödie "Super-Hypochonder" die Zusammenarbeit mit Dany Boon fort, 2014 war er wieder als Vater des kleinen Nick in "Der kleine Nick macht Ferien" ("Les vacances du petit Nicolas") zu sehen, 2016 wiederum unter der Regie von Dany Boon in "Die verrückte Reise von Max und Leon". Mit LA MÉLODIE beweist Kad Merad, dass er nicht nur in komödiantischen Rollen als Schauspieler überzeugt.

Filmografie (Auswahl)

- 2001 **La grande vie!**
Regie: Philippe Dajoux
- 2001 **La stratégie de l'échec**
Regie: Dominique Farrugia
- 2003 **Blutiges Erbe** (Le pharmacien de garde)
Regie: Jean Veber
- Mais qui a tué Pamela Rose?**
Regie: Eric Lartigau
- 2004 **Die Kinder des Monsieur Matthieu** (Les choristes)
Regie: Christophe Barratier
- 2006 **A Ticket to Space** (Un ticket pour l'espace)
Regie: Eric Lartigau
- Keine Sorge, mir geht's gut** (Je vais bien, ne t'en fais pas)
Regie: Philippe Lioret
César: Bester Nebendarsteller
- 2007 **Pur week-end**
Regie: Olivier Doran
- Kann das Liebe sein?** (Je crois que je l'aime)
Regie: Pierre Jolivet

- Ce soir, je dors chez toi**
Regie: Olivier Baroux
- 2008 **Willkommen bei den Sch'tis** (Bienvenue chez les Ch'tis)
Regie: Dany Boon
- Paris, Paris – Monsieur Pigoil auf dem Weg zum Glück** (Faubourg 36)
Regie: Christoph Barratier
- 2009 **Der kleine Nick** (Le petit Nicolas)
Regie: Laurent Tirard
- 2011 **22 Bullets** (L'immortel)
Regie: Richard Berry
- La fille du puisatier**
Regie: Daniel Auteuil
- Monsieur Papa**
Regie: Kad Merad
- Mais qui a re-tué Pamela Rose?**
Regie: Kad Merad
- 2012 **Superstar**
Regie: Xavier Giannoli
- Le grand méchant loup**
Regie: Nicolas & Bruno
- 2014 **Super-Hypochonder** (Supercondriaque)
Regie: Dany Boon
- 2014 **Der kleine Nick macht Ferien** (Les vacances du petit Nicolas)
Regie: Laurent Tirard
- 2015 **Plötzlich wieder jung – Zurück in die 80er** (Bis)
Regie: Dominique Farrugia
- 2016 **Die verrückte Reise von Max & Leon** (La folle histoire de Max et Léon)
Regie: Jonathan Barré
- 2017 **LA MÉLODIE**
Regie: Rachid Hami

SAMIR GUESMI (Farid Brahim)

Samir Guesmi wurde 1976 in Paris geboren und ist in Frankreich durch seine vielen Film- und Fernsehrollen spätestens seit Beginn der neunziger Jahre ein bekanntes Gesicht. Seine erste Filmrolle übernahm er 1988 in "Der gelbe Revolver" ("Jaune revolver"), an der Seite von Sandrine Bonnaire und unter der Regie von Olivier Langlois. Es folgten viele weitere Rollen, so u.a. 1992 in "IP5 – Insel der Dickhäuter" ("L'île aux pachydermes", Jean-Jacques Beineix), im gleichen Jahr "Wilde Nächte" ("Les nuits fauves") von Cyril Collard, viele TV-Rollen und schließlich 1996 die Hauptrolle im Kinofilm "Malik le maudit" von Youcef Hamidi. 2004 war er an der Seite von Agnès Jaoui und unter ihrer Regie in "Schau mich an!" ("Comme une image") zu sehen, im gleichen Jahr erlangte er durch seine Rolle in "Ghettogangz – Die Hölle vor Paris" ("Banlieue 13", Regie: Pierre Morel) weitere Bekanntheit. Es folgten jährlich weitere Rollen, u.a. 2006 in "Fluchtpunkt Nizza" ("Anthony Zimmer", Regie: Jérôme Salle) mit Sophie Marceau und in "Kein Sterbenswort" ("Ne le dis à personne") von Guillaume Canet, 2007 war er in "Andalucia" von Alain Gomis wieder in einer Hauptrolle zu sehen, 2008 an der Seite von Catherine Deneuve und Jean-Paul Roussillon in "Ein Weihnachtsmärchen" ("Un conte de Noël") von Arnaud Desplechin, 2011 neben Isabelle Huppert und Benoît Poelvoorde in "Mein liebster Alptraum" ("Mon pire cauchemar", Regie: Anne Fontaine). Für seine darstellerische Leistung in "Camille – verliebt nochmal!" ("Camille redouble", Regie: Noémie Lvovsky) wurde er 2013 als Bester Nebendarsteller für den César nominiert. Zuletzt auch in Deutschland auf der Kinoleinwand zu sehen war er u.a. 2015 in "Nur Fliegen ist schöner" ("Comme un avion") von Bruno Podalydès und 2016 in "Der Effekt des Wassers" von Sólveig Anspach und Jean-Luc Gaget. In LA MÉLODIE arbeitet Samir Guesmi zum ersten Mal mit Rachid Hami zusammen.

Filmografie (Auswahl)

- 1988 **Der gelbe Revolver** (Jaune revolver)
Regie: Olivier Langlois
- 1992 **IP5 – Insel der Dickhäuter** (L'île aux pachydermes)
Regie: Jean-Jacques Beineix
- 1992 **Wilde Nächte** (Les nuits fauves)
Regie: Cyril Collard
- 1996 **Malik le maudit**

- Regie: Youcef Hamidi
- 2004 **Schau mich an** (Comme une image)
Regie: Agnès Jaoui
- 2004 **Ghettogangz – Die Hölle vor Paris** (Banlieue 13)
Regie: Pierre Morel
- 2006 **Fluchtpunkt Nizza** (Anthony Zimmer)
Regie: Jérôme Salle
- 2006 **Kein Sterbenswort** (Ne le dis à personne)
Regie: Guillaume Canet
- 2007 **Andalucia**
Regie: Alain Gomis
- 2008 **Ein Weihnachtsmärchen** (Un conte de Noël)
Regie: Arnaud Desplechin
- 2011 **Mein liebster Alptraum** (Mon pire cauchemar)
Regie: Anne Fontaine
- 2012 **Camille – verliebt nochmal!** (Camille redouble)
Regie: Noémy Lvovsky
- 2015 **Nur Fliegen ist schöner** (Comme un avion)
Regie: Bruno Podalydès
- 2016 **Der Effekt des Wassers** (L'effet aquatique)
Regie: Sólveig Anspach, Jean-Luc Gaget
- 2017 **LA MÉLODIE**
Regie: Rachid Hami

REGIE UND DREHBUCH

RACHID HAMI

Rachid Hami wurde 1985 in Algerien geboren und lebt und arbeitet in Frankreich als Schauspieler und Regisseur. Seine erste Rolle als Schauspieler übernahm er in 2002 "L'esquive" unter der Regie von Abdellatif Kechiche, der mit Beginn dieser Zusammenarbeit sein Lehrer und Mentor für seine spätere Regiearbeit werden sollte. Es folgten weitere Schauspielrollen wie im Jahr darauf in "Das Leben ist seltsam" ("Rois et reine") in der Regie Arnaud Desplechin. Mit "Choisir d'aimer" realisierte Hami 2008 seinen ersten mittellangen Film als Regisseur, für den er neben Louis Garrel und Arnaud Desplechin auch selbst vor der Kamera stand. Als Schauspieler war er zuletzt 2015 in "Les deux amis – Zwei Freunde" (2015), dem Langspielfilmdebüt von Louis Garrel zu sehen.

Filmografie (Regie):

- 2005 **Point d'effet sans cause** (Kurzfilm)
- 2008 **Choisir d'aimer**
- 2017 **La Mélodie**

Filmografie (Schauspiel, Auswahl):

- 2002 **L'esquive**
Regie: Abdellatif Kechiche
- 2004 **Das Leben ist seltsam** (Rois et reine)
Regie: Arnaud Desplechin
- 2008 **Choisir d'aimer**
Schauspiel & Regie
- 2015 **Les deux amis**
Regie: Louis Garrel